

«Ich mag es kitschig und romantisch»

Die St. Galler Popsängerin Joya Marleen verliebt sich sieben Mal pro Tag. Am Samstag tritt sie an den Jazztagen Lichtensteig auf.

Claudio Weder

Es ist ein Geständnis, das Joya Marleen immer wieder ablegt, etwa an ihren Konzerten: Sie verliebt sich oft – rund sieben Mal pro Tag. Natürlich nicht nur in Menschen. Auch gutes Essen oder schönes Wetter können bei der St. Galler Popmusikerin Schmetterlinge im Bauch auslösen. «Ich mag es kitschig und romantisch», sagt die 21-Jährige im Gespräch via «Zoom» und lacht.

Vom permanenten Kribbeln handelt auch ihre neue Single «I Think I'm In Love». Es ist keine klassische Liebesschnulze, wie man sie schon tausend Mal gehört hat, sondern eine tanzbare, leicht retro angehauchte Nummer mit latent ironischen Lyrics. Der Song vermittelt ein Gefühl von Leichtigkeit und grenzenlosem Optimismus. Genau so müssen sich siebenfach Verliebte fühlen!

Alles gelingt, nichts geht schief. Selbst das Gonfibrot landet für einmal nicht auf der beschmierten Seite, wenn man es fallen lässt, wie es im Songtext heisst. Sich immer wieder zu verlieben, heisst für Joya Marleen eben auch, das Leben zu feiern und «das Magische in kleinen Alltagsdingen zu entdecken», wie sie sagt.

Rund fünfzig Auftritte in diesem Jahr

Zu hören gibt es den neuen Song ab morgen Freitag auf allen Streamingportalen – oder am Tag darauf live auf der Hauptbühne der Jazztage Lichtensteig (siehe Box). Es ist einer von Joya Marleens wenigen Ostschweizer Auftritten in diesem Jahr. Fast häufiger ist die junge Musikerin aktuell im Ausland unterwegs: Ihre erste grosse Europatour führt sie nach Deutschland, Ös-



Immer zu einem Luftsprung aufgelegt: Popmusikerin Joya Marleen.

Bild: Laurin Bleiker

sterreich, Holland, Tschechien und Ungarn. Zusammen mit den Festivals kommt sie bis Ende Jahr auf rund fünfzig Auftritte; allein im April waren es zwanzig.

Auch wenn das Touren intensiv ist und sie nur wenig Schlaf bekommt: Joya Marleen lebt gerade ihren Musikerinnen-Traum. «Ich kann mir im Moment nicht vorstellen, jemals etwas anderes zu machen», sagt sie begeistert. 2022, mit gerade einmal 19 Jahren, erhielt sie drei

Swiss Music Awards auf einmal; der vierte kam im Mai hinzu. Ihre Debütsingle «Nightmare» (2020) landete gleich auf Platz eins in den Schweizer Airplay Charts – das hat vor ihr noch keine Schweizer Musikerin geschafft. Unterdessen hat Joya Marleen einen Plattenvertrag mit Sony Deutschland, auf Spotify wird ihre Musik millionenfach gestreamt.

Gibt es da überhaupt noch etwas, was sie erreichen will? «Ich möchte auf jeden Fall wei-

terhin Musik veröffentlichen und mir eine nachhaltige und authentische Identität als Künstlerin aufbauen.» Ihre Songs will sie am liebsten überall auf der Welt präsentieren, vor möglichst vielen Leuten. Diesem Ziel ist sie nun schon einen Schritt näher. «Mit der Tour versuche ich herauszufinden, wie meine Musik ausserhalb der Schweiz ankommt.» Das Feedback sei bislang positiv: «Es gab Leute, die uns beim ersten Konzert gesehen haben und uns dann nach-

gereist sind. Das hat mich sehr gefreut.»

Eine Kindergitarre und die besten Pancakes

Joya Marleen, bürgerlich Joya Schedler, wuchs in einer musikalischen Familie auf. «Bei uns zu Hause lief immer Musik», sagt sie. Ihr Vater Kuno Schedler spielt in einer Mundart-County-Band; ihr älterer Bruder Maurus ist Gitarrist bei der Rockband Unlsh, die 2022 den Nachwuchswettbewerb «bandXost»

Das «kleine Grosse»

Vom 9. bis 11. August finden die Jazztage Lichtensteig statt, auch «The Little Big Festival» genannt. Das Festival ist längst nicht mehr nur etwas für Jazzfans; das Programm deckt eine grosse stilistische Bandbreite ab. Bekannte Namen sind neben Joya Marleen die Mundartrapper Bligg und Manillio, Bluesmusiker Lucky Wüthrich, Soulsängerin Nnavy oder der schottische Singer-Songwriter Tom Walker. (wec)

gewann. Vater und Bruder sind ihre wichtigsten Ansprechpersonen, wenn es um Musik geht. «Ihnen zeige ich meine neuen Songs immer zuerst», sagt Joya Marleen.

Zum ersten Mal eine Gitarre in der Hand hatte sie im Alter von neun Jahren. Ihre Familie lebte damals für ein halbes Jahr in den USA. «Wenn wir mit dem Auto irgendwo hinfuhren, hatten mein Bruder und ich immer eine Kindergitarre dabei – und gingen damit unseren Eltern auf die Nerven», sagt Joya Marleen. Noch heute schreibt sie ihre Songs vorwiegend auf der Gitarre. Und zwar meistens am Sonntagmorgen. Das ist für sie der perfekte Tag, um Songs zu schreiben, weil sie sich dann in einer «lazy» und «leicht nostalgischen Stimmung» befindet.

Die neue Single «I Think I'm In Love» ist aber nicht an einem Sonntag entstanden, sondern an einem Mittwoch. Perfekt war der Tag für Joya Marleen trotzdem: «Ich war brunchen und habe die besten Pancakes meines Lebens gegessen. Danach ging es ins Studio, wo wir den Song innert Kürze im Kasten hatten.»

Fotografische Duette zu Heimatgefühlen

In seinem neuen Künstlerbuch zeigt der Appenzeller Weltenbürger Christian Hersche sein Leben und seine Inspirationen.

Monica Dörig

Der textile Einband ist elektrisierend rot. Die geprägten Buchstaben des Namens des Fotografen Christian Hersche und des Buchtitels in klassischer Serifenschrift erinnern an noble Modetags. Der Titel «Chom Hee Zo Mee» – eine Aussage im Innerrhoder Dialekt – wurde an der Art Book Fair in New York als asiatischer Name gelesen, erzählt der 35-Jährige lachend.

Auf der ersten Seite wird «Chomm He Zo Mee» erklärt. Das Buch visualisiert sein Weggehen und Heimkommen, ein Wiederentdecken der Schönheit von Landschaft, Objekten und Beziehungen, fotografiert zwischen 2021 und 2024.

Unzertrennlige Bilder

Auf 280 Seiten hat Christian Hersche Fotografien zu «unzertrennligen» Paaren zusammengefügt (Preis: Fr. 80.-). Sie

korrespondieren, ergänzen oder widersprechen einander in ihrer Farbigkeit, in ihrer Formensprache und ihren Lichtstimmungen. Er sagt: «Sie entstanden teilweise zusammen; sie gehören zusammen.»

Das in Appenzell aufgewachsene Multitalent hat den Fotoband mit dem St. Galler Verlag Jungle Books in einem zweijährigen Prozess gestaltet. «Wir sind gestalterisch miteinander aufgewachsen», sagt er. Er kennt Larissa Kasper, Rosario Florio, Samuel Bänziger und Olivier Hug unter anderem von der Ausbildung als Grafiker. Das Format des Buches, die Proportionen der Bilder, die Farben, das Papier, selbst das Gewicht des Buches (zwei Kilogramm!) – alles wurde akribisch durchdacht. Farben und Formen, Licht und Schatten sind für Christian Hersche die Impulse zum Drücken des Auslösers. Er fotografiert analog: «Das bedeutet, ich muss hellwach durch die

Welt gehen. Ich muss den Moment packen.» Anders als bei den arrangierten Stillleben und Porträts.

Er hatte den Wunsch, die Fotografien als künstlerische Arbeit zu veröffentlichen. Er findet das Publizieren auf Social-Media-Kanälen zwar spannend,

es schien ihm dafür aber nicht das geeignete Medium. «Dieses Buch machte ich für mich. Es zeigt mich als Fotograf.» Es dokumentiert sein Leben, seine Recherchen und Inspirationen. Er fotografiert ständig: «Sogar zum Joggen nehme ich die Kamera mit. Weil es mich wahnsin-

nig macht, wenn ich etwas Besonderes nicht festhalten kann.»

Christian Hersche bezeichnet sich als Weltenbürger. Als Creative Director ist er für internationale Modemarken viel unterwegs, kehrt aber immer wieder nach Appenzell zurück. «Hescht Heeweh?», lautet eine Zeile in den assoziativen klangmalerischen Gedichten, gemischt aus Appenzeller Dialekt, Deutsch, Englisch und Französisch, die das Buch abschliessen.

Heimat möchte er nicht an konkreten Orten festmachen, genauso wenig wie Identität an einer bestimmten Herkunft oder Rolle. «Für mich ist Heimat vor allem ein Gefühl. Es wird ausgelöst durch Stimmungen, Landschaften, Sinneseindrücke; vor allem verbinde ich es mit Menschen», erklärt er. Auf den Fotografien sind neben Objekten, die ihm etwas bedeuten oder etwas symbolisieren, viele Personen zu sehen: Fremde in Momentaufnahmen in Strassen

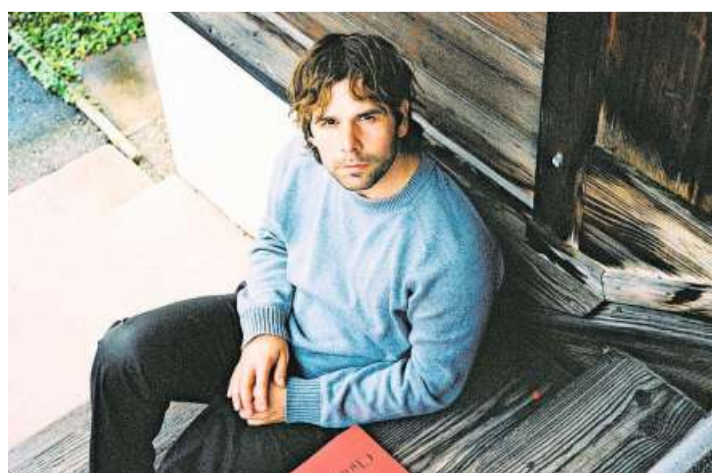
der Metropolen oder Freunde in intimen Inszenierungen.

Seine Tage scheinen mehr Stunden zu haben als jene der meisten Menschen: Neben seiner Tätigkeit als Creative Director und dem Fotografieren zeichnet er, fertigt Collagen an und verfolgt mehrere künstlerische Projekte. Für sein tagebuchartiges Skizzenbuch wurde er 2021 mit einem Förderpreis der Internationalen Bodensee-Konferenz bedacht.

Das Buch «Chom Hee Zo Mee» wird nach New York und Appenzell in Paris präsentiert und im Winter voraussichtlich in Tokio. «Aber der Bücherladen Appenzell ist für mich der bedeutungsvollste Ort», so Christian Hersche. Bereits ist das nächste Projekt in Vorbereitung. «Es ist wieder fotografisch», verrät er.

Hinweis

Buchvernissage 9. 8., 19 Uhr, Bücherladen Appenzell.



Christian Hersche ist als Art Director für internationale Modemarken weltweit unterwegs.

Bild: zvg